

Es ist Stechmückenzeit

Zwei Dinge machten den Schreiber neugierig, sich über Stechmücken in Wikipedia zu informieren, und weil nicht jeder diese Möglichkeit hat, es hier kurz darzulegen.

Bei geeigneter Witterung treten plötzlich innerhalb weniger Tage flächendeckend Mückeninvasionen auf. Und zweitens, das Stechmückenweibchen legt neben der normalen Eiablage an Randzonen der Gewässer auch während des Fluges Eier ab über offenen Wasserflächen der Uferzonen, Gartenteichen, Regentonnen, Pfützen und Wasserresten in Eimern, Gießkannen oder anderen Behältnissen, die geeignetes Futter für die Larvenentwicklung bieten, wie Bakterien, Viren, Zooplankton und wo Fressfeinde der Mückeneier und deren Larven in der Regel nicht so zahlreich vorkommen.

Bei geeigneten Witterungsbedingungen entwickeln sich innerhalb weniger Tage überall Brutstätten tausender Mückenlarven.

Schauen wir uns die Entwicklung der Stechmücken etwas genauer an:

In den Abendstunden windstiller schwül-warmer Sonnentage beobachten wir in unseren Gärten ein bis zwei Meter über dem Erdboden die tänzelnden und spielenden Bewegungen tausender Mücken in Schwärmen, an mehreren Stellen gleichzeitig. Es sind hier nur die Mückenmännchen. Die Weibchen sitzen noch in Wartestellung auf den Bodenpflanzen. Plötzlich erheben sie sich und fliegen in die Schwärme hinein. Sofort stürzen sich die Männchen auf sie und begatten sie auf dem Boden. Ein ähnliches Verhalten zeigen auch viele flugfähige Insektenarten, wie beim Schwärmen die Honigbiene und bei einigen Ameisenarten.

Die Nahrung der Mücken besteht aus dem Nektar der Blüten und süßen Pflanzensäften. Nun gibt es Mückenarten, wie unsere Stechmücke, die für die Entwicklung der Eier unbedingt Proteine des Blutes von Vögeln, Warmblütern oder Menschen benötigen und deshalb die Weibchen vor der Eientwicklung uns stechende Plagegeister sind. Ohne vorherige Blutmahlzeit sind die Eier taub. Es stechen also nur die weiblichen Mücken! Die Männchen sterben nach der Begattung.

Der Mückenstich schmerzt leicht. Mit dem Saugrüssel gelangt beim Stich ein die Blutgerinnung verzögernder Stoff in die Wunde, die leicht anschwillt und juckt und bei empfindlichen Personen

sich leicht rötet und allergisch wirken kann.

200 bis 300 Eier legen die Weibchen an ruhigen Uferzonen ab und betreiben keine Brutpflege, auch direkt über der Wasseroberfläche abgelegte Eier werden sich selbst überlassen. Schon nach drei Tagen schlüpfen aus ihnen Mückenlarven. Diese haben einen schweren Kopf und so hängen sie kopfunter an der Wasseroberfläche. Über ein Atemrohr versorgen sie sich mit dem notwendigen Luftsauerstoff. Bei Störungen (Wasserbewegung) tauchen sie blitzschnell ab. Temperatur und Nährstoffgehalt des Larvenbiotopes bestimmen die Entwicklungsdauer des Larvenstadiums, das jedoch spätestens nach 15 Tagen beendet ist und sich die Larve fünfmal gehäutet hat. Wie bei anderen Insekten auch, verpuppen sich die Larven. Aus der Puppe schlüpft dann das fertige Insekt.



Weltweit gibt es etwa 3000 Stechmückenarten. Die meisten davon in schwülwarmen Tropenzone. In Europa leben nur sehr wenige blutstechende Arten. Mit dem Speichel werden beim Stich oft spezifische Krankheiten übertragen. Sicher kennen Sie Malaria, Schlafkrankheit und Gelbfieber. In den Tropen gibt es viele Tierkrankheiten, die über Mücken verbreitet werden.

Schutz vor Mückenstichen bieten Insektenabwehrmittel und gegen den Juckreiz Antiallergika in Form von Salben. Das wirksamste Mittel gegen die Stechmückenvermehrung ist in den Tropen die Trockenlegung von Sümpfen, das Anlegen von Teichen mit Fressfeinden, die Eier und Larven stark dezimieren, wie Wasserwanzen, Wasserkäfer, Libellen und noch viele andere mehr. Offene Wasserstellen sind durch Deckel zu verschließen. Hierbei sind Wasserreste in Gießkannen, Eimern und ähnlichen Behältern zu entleeren oder abzudecken. Das gleichzeitige, massenhafte Auftreten von Stechmückeninvasionen in manchen Jahren erklärt sich dadurch,

dass das Stechmückenei, das Überwinterungsorgan in unseren Breiten ist und sehr stabil den Winter übersteht. Ja, es kann sogar so lange ruhen, dass es ein ganzes Jahr mit den vier Jahreszeiten übersteht, sodass dann bei geeigneten Bedingungen zusätzlich im darauffolgenden Jahr viele Mücken aus Eiern geboren werden.

Ebenfalls blutsaugende Stechmückenarten sind bei uns die Gnitzen und Kriebelmücken. Bei Ersteren ist der Stich sehr schmerzhaft. Sie treten in Massen auf und setzen uns arg zu.

Abschließen möchte ich mit einer wahren selbsterlebten Begebenheit:

1953 war das zweite Jahr, wo DDR-Bürger nach Rumänien reisen konnten. Wir waren sechs Freunde, die eine Ferienreise nach Mamaia erstanden hatten. Erkundigt, was man so mitnehmen sollte, waren Sonnencreme, Durchfallmittel und etwas gegen die dort vorkommenden vielen Mücken. Seinerzeit gab es in der DDR ein DDT-Präparat - ein Insektizid Duolit.

Also nahmen wir eine Sprühflasche mit. Wir hatten eine herrliche Fahrt in das noch unberührte Donaudelta. Nach einem Besuch einer riesigen Kühlhalle in Tulcea, in der riesige Berge von Wild, Fischen und sonstigen Kühlgütern bei -60 Grad Celsius eingefroren lagerten, fuhren wir zu unserem Übernachtungsquartier, einem aus der Sowjetunion an Rumänien verkauften, ehemaligen Passagierschiff, ein etwa 10.000-Tonnen-Dampfer, der am Ufer vertäut war und als Durchgangshotel für Touristen diente, die das Donaudelta aufsuchten. Bei herrlichem Sommerwetter waren auf dem Deck bis spät in die Nacht Trubel und Heiterkeit. Zu allen Mahlzeiten gab es Fisch in vielen Variationen, alles schmeckte nach Fisch, selbst der Morgenkaffee. Abends gingen große, weiße Kugelglasleuchten an und Scharen von Mücken feierten mit. Wir waren ja ausgerüstet und sprühten mit der leicht öligem Lösung die Milchglasglocken ein. Noch nicht einmal die Lösung berührt, fielen die Mücken auf den Deckfußboden. So erging es noch tausenden von Mücken, die vom Licht angezogen wurden. Früh staunte das Personal über die Mückenberge, die unter den Glocken lagen. Dieses wirksame Insektizid ist heute längst zur Anwendung verboten, befand sich als Pulver in Staubpustedosen noch zur Wende in der Reserve des medizinischen Dienstes.

Klaus Grune